

# Die Radiopredigten

Auf Radio SRF 2 Kultur und Radio SRF Musikwelle gehört, zur Ergänzung notiert.  
Es gilt das gesprochene Wort

Katrin Kusmierz, ev.-ref.

26. April 2020

## Handzeichen

Ps 139, 5-10

Kürzlich hat mir jemand ein Bild aufs Handy geschickt, genauer ein Gemälde: Die Erschaffung Adams von Michelangelo, das Meisterwerk, das die Decke der Sixtinischen Kapelle in Rom zierte. Ich bin sicher, Sie kennen es: Links Adam, ein stattlicher Mann. Er liegt auf der Erde, lässig auf den Ellenbogen gestützt, Arm, Hand und Fingerspitze sind zu Gott hin ausgestreckt. Rechts auf dem Bild Gott mit langem weissem Haar - in hohem Alter immer noch ein Bild von Mann - umgeben von pausbäckigen Engeln. Auch er hat seinen Arm ausgestreckt. Fast berühren sich die Finger der beiden. Auf der Version, die ich bekommen habe, hat nun jemand über den beiden Fingerspitzen frech eine Flasche Desinfektionsspray ins Bild montiert. Nicht einmal die Begegnung von Adam und Gott kommt momentan ohne aus.

Ja, auf Berührungen mit den Händen sollen wir zur Zeit verzichten. Desinfektionsspray und Seife sind hoch im Kurs, die Devise der Stunde heisst: «Hände waschen, Hände waschen, Hände waschen». So oft wie möglich, so gründlich wie möglich. Plötzlich stehen meine Hände unter Generalverdacht. Ich betrachte sie neuerdings mit Misstrauen. Tummeln sich gerade heimtückische Corona-Viren auf meinen Fingern, die nur darauf warten zu Nase und Mund zu gelangen? Habe ich auf dem Einkaufswagen im Laden ungewollt schädliche Spuren hinterlassen, obwohl ich mir am Eingang die Hände desinfiziert habe? - Hygieneregeln wie häufiges Händewaschen sind im Moment natürlich absolut notwendig und auch sonst nicht verkehrt. Ich vermisse es aber, sorglos die Haltestangen im Tram zu umklammern. Oder mit den Fingern die Teigschüssel auszustreichen, ohne schuldbewusst zusammen zu zucken. Ich vermisse es, freudig jemandem zur Begrüssung die Hand zu schütteln. Oder zusammen das Brot zu brechen und Abendmahl zu feiern. Es fehlt etwas. Wir nehmen die Welt wahr durch Berührung, wir begreifen sie, ertasten sie. Mit unseren Händen treten wir in Beziehung zu den Dingen und den Menschen um uns herum. Jetzt sind wir auf Distanz gehalten, auf

Distanz zur Welt der Dinge, auf Distanz zu den Menschen. Und ich frage mich zwischendurch: Werden wir je wieder zur früheren Unbeschwertheit zurückfinden? Ich möchte wieder etwas Anderes in meinen Händen sehen, nicht nur eine Gefahr - denn sie können so vieles. Sie können den Hund hinter den Ohren kraulen, Spaghetti Bolognese kochen, dem Kind aufhelfen, wenn es umgefallen ist, trösten und umarmen. Hände können andere Hände festhalten, wenn Worte versagen. Sie winken und schicken jemandem einen Gruss zu oder klatschen als Zeichen der Anerkennung und des Dankes. Ich weiss, Hände können auch anders, nämlich zerstören, gewalttätig werden, Waffen tragen. Das liegt auf der Hand. Aber ich will dies für heute einmal beiseitelegen, ohne es zu vergessen. - Hände schaffen Beziehung. Sie verbinden mich mit der Welt und anderen, drücken etwas aus. Sie sind wichtig für unser Zusammenleben, für unser Handeln und Tun. Darum spielen sie auch in der Bibel, diesem Buch über das Leben, eine wichtige Rolle. Die Hand ist darin eines der am häufigsten verwendeten Wörter. Und sehr oft wird die Hand auch im Zusammenhang mit Gott genannt. Kein Wunder. Denn die biblischen Texte erzählen von einem Gott, der mit seinen Menschen in Beziehung sein will. Michelangelo hat diese intensive Verbindung auf seinem Gemälde sichtbar gemacht. Adam auf der einen, Gott auf der anderen Seite, beide haben im Andern ein Gegenüber bekommen. Michelangelo soll einmal geschrieben haben: «Gott hat uns nicht erschaffen, um uns dann zu verlassen». Gott sucht also die Beziehung zu seinen Menschen, oder wie der jüdische Philosoph Martin Buber es sagt: Gott braucht die Menschen ebenso sehr wie sie ihn. Ich lese in den biblischen Texten von Gott, der leidet, wenn die Verbindung abbricht, wenn sich sein Volk anderen Göttern zuwendet. Gott ärgert sich auch, droht seine Hand zurückzuziehen, lässt aber dann doch nie los. Gott rettet sein Volk aus der Hand der Feinde, befreit es mit starker Hand aus Ägypten. Wenn also von der Hand Gottes die Rede ist, dann um etwas Wesentliches über Gott und seine Beziehung zu den Menschen auszusagen. So auch in den Psalmen – hier ist die Hand unter anderem Zeichen für Gottes Fürsorge: wenn die Hand Gottes bei einem Menschen ist, dann ist es gut. Gott gibt, was die Menschen zum Leben brauchen: *Du tust Deine milde Hand auf und sättigst alles, was da lebet mit Wohlgefallen*, singt Psalm 145. Und der Dichter des Psalms 139 betet vertrauensvoll: *Von allen Seiten umgibst du mich, hältst Deine Hand über mir ... nähme ich Flügel der Morgenröte und bliebe am äussersten Meer, so würde auch dort deine Hand mich führen und deine Rechte mich halten*. Gottes Hand über uns. Und unter uns. Gott um uns und für uns. Eine handfeste Verheissung.

Die Hand: sie ist ganz und gar menschlich, und doch erzählt sie etwas über Gott. Sicher, solche Sprach-Bilder bleiben Bilder. Manchmal werden sie vom Leben erschüttert, müssen sich neu bewähren. Sie bleiben immer bruchstückhaft. Gott lässt sich nie ganz erfassen oder begreifen. Vielleicht ist das der

Grund, warum auf Michelangelos Bild sich die Finger von Adam und Gott eben nicht berühren. Bilder bleiben Bilder, auch wenn sie noch so konkret und detailliert scheinen, wie Gott in der Sixtinischen Kapelle. Wir brauchen aber Sprache und Bilder wie jenes von der Hand Gottes, die hält und bewahrt. Wir brauchen sie um von Gott zu reden, um uns dem Unaussprechlichen zu nähern. Sie sind die Energy-Drinks unseres Glaubens - oder wie Ingwershots, diese Mini-Getränke voller konzentrierter Energie. Wie in einem Ingwershot die ganze Kraft der Pflanzenwurzel steckt, so steckt auch in diesen Bildern eine Kraft: in ihnen sind die Erfahrungen von Generationen von Menschen gespeichert, von Adam bis zu mir und zu Ihnen. Und wenn ich selbst energielos und mutlos bin, dann helfen mir diese Bilder, dann zehre ich von diesen Erfahrungen. Diese Menschen haben keine Erscheinung der Hand Gottes am Himmel gesehen. Aber sie wussten sich getragen, auch dann, wenn sich Abgründe auftun. Sie wussten sich getragen, auch von anderen Menschen - und durch diese von Gott. Denn wir Menschen sind Gottes Abbilder hier auf Erden, seine Hände. Gott braucht sie.

Hier mein Vorschlag: Wenn Sie, liebe Zuhörerin, lieber Zuhörer, das nächste Mal Hände waschen, dann könnte dies ja nicht nur eine notwendige Pflicht im Dienste der Hygiene sein, sondern zu einer kleinen geistlichen Übung, zu einem geistlichen Ingwershot werden. Wenn sie ihre Hände sorgsam einseifen, dann lenken Sie Ihre Gedanken weg von den Viren, die sie eventuell bevölkern. Und während Sie den Handrücken waschen, könnten Sie die Worte aus Psalm 139 sprechen: *Von allen Seiten umgibst Du mich und hältst Deine Hand über mir*, wenn Sie die Handflächen schrubben: *...deine Hand leitet mich und deine Rechte hält mich*. Wenn Sie die Fingerspitzen reiben, dann freuen Sie sich dran, was diese Hände alles Wunderbares tun können, für Sie und für andere. Und wenn Sie dann zum Schluss die Hände trocknen, könnten Sie noch einen Dank hinterherschicken. Und ein –  
Amen

*Katrin Kusmierz*  
*Theologische Fakultät Bern*  
*Länggassstrasse 51, 3012 Bern*  
*katrin.kusmierz@radiopredigt.ch*

*Auf Radio SRF 2 Kultur und auf Radio SRF Musikwelle um 10.00 Uhr (kath.) und um 10.15 Uhr (ref.)*

ISSN 1420-0155, Herausgeber: Katholisches Medienzentrum, Reformierte Medien. Jahresabo per Kalenderjahr zu Fr. 45.-- als PDF-Datei. Einzel-Expl. im Kopie-Verfahren für Fr. 3.-- über Radiopredigt, Postfach 1914, 4001 Basel. Alle Rechte, auch die des auszugswweisen Nachdruckes, jegliche Reproduktion sowie Übersetzungen bleiben vorbehalten. Bestellungen und Elektron. Versand: Radiopredigt c/o Reformierte Medien, Pfingstweidstrasse 10, 8005 Zürich, mail: abo@radiopredigt.ch Produktion: Reformierte Medien, Zürich